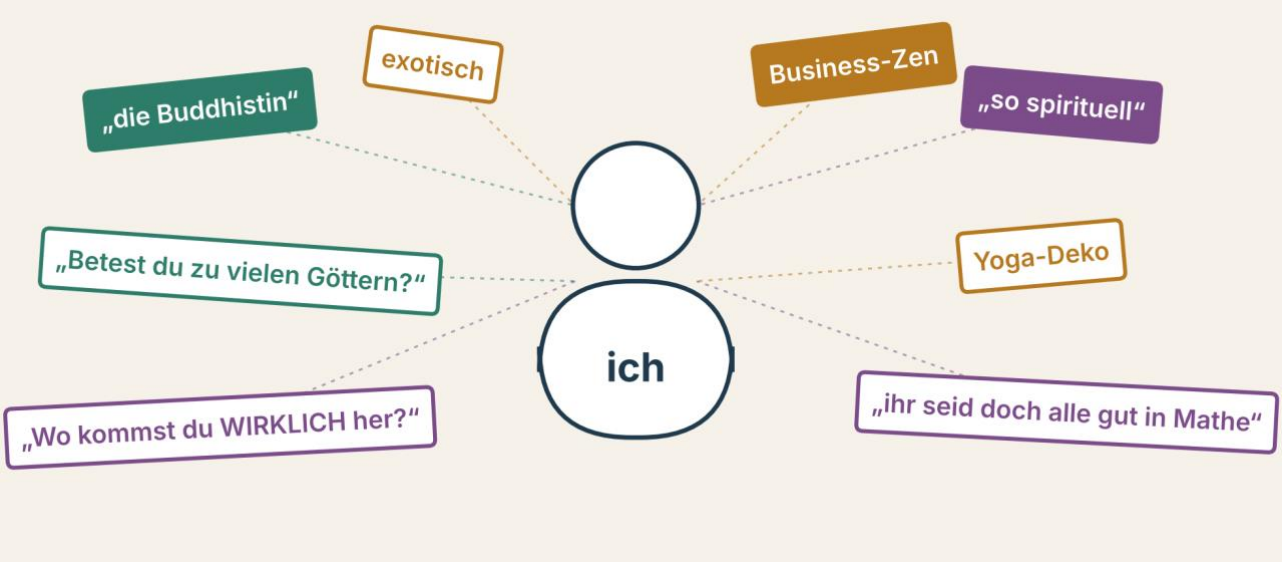
Religiös fremd?

Wie die deutsche Mehrheitsgesellschaft asiatischen Religionen begegnet – zwischen Abwertung und Idealisierung



Ein Gruppenpuzzle mit Sachtexten, echten Stimmen, konstruierten Ich-Perspektiven und einem Präsentationsplakat

A1 Zwischen Pagode und Alltag	**A2** Nur eine Religion?	**B1** Yoga to go?
B2 Zen im Wellness-Studio	**C1** Sehnsuchtsort Indien	**C2** Vorzeige-Migrant:innen?

Fassung 7 · Unterrichtsdossier für die Lehrkraft mit Kopiervorlagen · Umfang: 3 Unterrichtsstunden (Vollversion) oder 2 Stunden (Kompaktversion)

© 2026 Stefan Applis · Lizenz: CC BY-NC 4.0 – freie Verwendung und Bearbeitung mit Namensnennung, nicht kommerziell

Recherche- und Materialgrundlage KI-gestützt zusammengestellt (Claude, Anthropic). Vor dem Einsatz fachlich, didaktisch und rechtlich prüfen (Bildrechte, Einbettung von Audio und Video, Zahlen – siehe Kapitel 3).

TEIL A · FÜR DIE LEHRKRAFT

1 Didaktischer Kommentar

1.1 Thema und Erkenntnisinteresse

Hinduismus und Buddhismus werden in Jahrgangsstufe 9 meist aus der Innensicht behandelt: Lehrinhalte, Grundbegriffe, Praxis. Dieses Dossier ergänzt eine **Außenperspektive**: Wie begegnet die deutsche Mehrheitsgesellschaft heute Menschen und Praktiken aus asiatischen religiösen Traditionen – und wo verkürzt sie dabei?

Drei Herkunftskontexte zeigen dasselbe Grundproblem in unterschiedlicher Gestalt:

- **A – Menschen:** Vietnamesische Buddhist:innen und tamilische Hindus werden von außen vor allem über ihre (vermutete) Religion wahrgenommen.
- **B – Praktiken:** Yoga und Zen werden aus ihrem Zusammenhang gelöst und als Wellnessprodukt vermarktet – wobei asiatische Akteure diesen Prozess selbst mitgestaltet haben.
- **C – ein Land, zwei Bilder:** Indien wird zugleich idealisiert („spirituelles Wunderland“) und funktionalisiert („Model Minority“).

Die Einheit setzt voraus, dass die Innensicht (Lehre, Praxis) vorher erarbeitet wurde. Sie ist als vertiefender Abschluss des Lernbereichs gedacht.

1.2 Verankerung im LehrplanPLUS

Der Lernbereich **Eth9 LB 1 „Fernöstliche Religionen“** (ca. 12 Std.) bietet mehrere Anknüpfungspunkte:

Lehrplan (Kompetenzerwartung / Inhalt)	Bezug in diesem Dossier
Die Schüler:innen … zeigen Respekt vor Hindus und Buddhisten bei der Erfüllung ihrer religiösen Aufgaben, insbesondere der Meditation, und achten deren religiöse Überzeugungen.	Respekt wird konkret: Was heißt es, Meditation zu achten, wenn sie als Business-Seminar verkauft wird (B2)? Wann wird Interesse an Religion zur Zuschreibung (A2)?
Inhalt: Offenbarung und Mystik, Gebet und Meditation in den Weltreligionen	B2 zeigt, dass der Begriff „Mystik“ selbst eine europäische Kategorie ist, die auf Zen übertragen wurde – ein Anlass, die Begriffe des Lehrplans reflexiv zu prüfen.
Inhalt: Auswirkungen der Grundgedanken des Hinduismus auf das tägliche Leben in Indien	C1 fragt, welches Indienbild dabei entsteht und welches ausgeblendet wird.
Grundlegende Kompetenz Jgst. 9: Verständnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Weltreligionen; Respekt vor kulturellen Unterschieden	Die Einheit fragt, wie Respekt aussieht, ohne zu verkürzen oder zu idealisieren.

Quelle: ISB München, LehrplanPLUS Gymnasium, Fachlehrplan Ethik 9 (lehrplanplus.bayern.de). Wortlaut vor Verwendung in Planungsunterlagen am Original prüfen.

1.3 Leitidee: zwei Pole, ein Spektrum

Die Fälle lassen sich zwischen zwei Polen anordnen: **Abwertung und Reduktion** („ewig fremd“) auf der einen, **Idealisierung und Vermarktung** („exotisch, weise, konsumierbar“) auf der anderen Seite. Beide Pole teilen einen Kern: Die Perspektive von außen bestimmt, was vom Anderen sichtbar bleibt.

Das Tafelbild (Kap. 13) stellt diese Pole bewusst als **Spektrum** dar, nicht als zwei Schubladen. Mia ist keine Vermarkterin, Frau Lindner idealisiert, ohne zu verkaufen, und Arjun wird zugleich gelobt und ausgegrenzt. Quer zur Linie liegt eine dritte Dimension: **Selbstbeschreibung und Handlungsmacht** der Betroffenen. Sie ist das wichtigste Gegengewicht zu einer Einheit, die sonst nur Zuschreibungen von außen zeigt.

1.4 Echte Stimmen vor konstruierten Figuren

Jede Gruppe arbeitet mit vier Materialien. Ihre Reihenfolge ist zugleich eine Gewichtung:

Material	Funktion
M1 Sachtext	fachlicher Kern; Begriffe sind fett hervorgehoben (für den Wortspeicher)
M2 Echte Stimmen & Daten	authentische Stimmen, Studien, Quellen – **vorrangig** zu bearbeiten
M3 Konstruierte Ich-Aussage	veranschaulicht typische Erfahrungsmuster; deutlich als Konstruktion gekennzeichnet und **nachgeordnet**
M4 Bild / Quelle / Methode	Anschauung, Analyse oder Visualisierung

Die Ich-Aussagen sind von Menschen formuliert, die nicht zu den beschriebenen Gruppen gehören, und mit KI-Unterstützung entstanden. Für eine Einheit über Fremdzuschreibung ist das selbst ein Lerngegenstand. Deshalb ist die Reflexionsphase in Kapitel 12 **verpflichtend**: Die Klasse prüft, wo die Figuren vereinfachen und wer hier eigentlich für wen spricht.

1.5 Sensibel unterrichten: Betroffene im Raum

HINWEIS ZUR DURCHFÜHRUNG

In vielen Klassen sitzen Schüler:innen mit vietnamesischen, indischen, tamilischen oder anderen asiatischen Familiengeschichten – oft Seite an Seite mit Mitschüler:innen, die selbst Erfahrungen mit Zuschreibungen haben. Die Einheit darf sie nicht zu Fallbeispielen machen und damit genau das wiederholen, was sie kritisiert.

- Niemanden direkt nach eigenen Erfahrungen oder der Religion der Familie fragen.
- Transferfragen richten sich auf die **eigene Zuschreibungspraxis** („Wann habe ich selbst …?“), nicht auf Betroffenheit.
- Wer von sich aus erzählen möchte, bekommt Raum – als Expert:in, nicht als Beispiel.
- Gruppenzuteilung so wählen, dass niemand „seine“ Herkunftsgruppe bearbeiten muss.

1.6 Was heißt hier eigentlich „asiatisch“?

Vietnam, Japan und Indien haben religiös, sprachlich und geschichtlich wenig gemeinsam. Was sie im deutschen Alltag verbindet, ist vor allem die Wahrnehmung von außen. Die Kategorie „asiatisch“ ist also selbst eine Zuschreibung. Das Dossier nutzt sie, weil sie die Erfahrungen der Betroffenen prägt – macht sie aber in der Transferphase (Kap. 15) ausdrücklich zum Thema.

1.7 Zum Layout

Die Gestaltung verzichtet bewusst auf gängige Asien-Motive wie Lotusblüten, Pinselschrift oder Rot-Gold-Töne. Solche Bildsprache würde die Exotisierung wiederholen, um die es in der Einheit geht. Das Leitmotiv ist stattdessen das **Etikett**: Zuschreibungen, die von außen an eine Person geheftet werden (Titelgrafik). Jede Gruppenfamilie hat eine Farbe – **A Grün, B Ocker, C Violett** –, die auf den Plakaten wieder aufgenommen wird.

Echte Stimmen stehen in Kästen mit durchgezogener Kante, konstruierte Figuren in gestrichelten Kästen mit dem Hinweis „Konstruiert“.

2 Ablauf

2.1 Vollversion: 6 Gruppen, 3 Einzelstunden (empfohlen ab 24 Schüler:innen)

Phase	Zeit	Sozialform	Inhalt / Material
Stunde 1 Einstieg	7′	Plenum	Zwei Bilder nebeneinander: Pagode Viên Giác (A1, M4) und eine Yogamatte mit Om-Aufdruck. Impuls: *Was sehen wir – und was sehen wir nicht?* Titelgrafik als stummer Impuls zum Leitmotiv „Etikett“. Plakatauftrag vorstellen (Kap. 4).
Expertenphase	38′	6 Expertengruppen	M1–M4 sichten (ca. 18′), Begriffe in den Wortspeicher, Plakat gestalten (ca. 20′).
Stunde 2 Stammgruppen	24′	Stammgruppen à 6	Je 4′ Präsentation pro Expert:in; Auswertungsbogen (Kap. 11.1).
Museumsrundgang	11′	Bewegung	Beobachtungsbogen, Klebepunkte für die spannendste offene Frage (Kap. 11.2).
Reflexion	10′	Plenum	Wie „echt“ sind die Figuren? (Kap. 12)
Stunde 3 Begriffe	12′	Einzel / Partner	Mind-Map aus dem Wortspeicher (Kap. 14).
Sicherung	18′	Plenum	Spektrum-Tafelbild: Figuren einordnen und begründen (Kap. 13).
Transfer	15′	Plenum	Diskussion; Hausaufgabe Kommentar (Kap. 15).

2.2 Kompaktversion: 4 Gruppen, 2 Einzelstunden

Empfohlene Kombination: **A1, A2, B1, C2** (zeigt beide Pole und die Gegenbewegung). Alternative mit Indienschwerpunkt: A2, B1, C1, C2.

Stunde	Ablauf
1	Einstieg (5′) · Expertenphase mit Plakat (40′)
2	Stammgruppen à 4 (16′) · Museumsrundgang (8′) · Reflexion Figuren (6′) · Spektrum-Sicherung (10′) · Transferimpuls (5′). Mind-Map als Hausaufgabe.

2.3 Gruppen nach Anspruchsniveau zuteilen

Die Gruppen sind unterschiedlich abstrakt. Weil die Stammgruppe vom Vortrag jeder Expertin abhängt, lohnt eine gezielte Zuteilung:

Gruppe	Niveau	Anforderung
A1 Pagode	●○○ grundlegend	konkreter Ort, Podcast, anschauliche Figur
B1 Yoga	●○○ grundlegend	Alltagsbezug, klare Pro-/Contra-Struktur
A2 Othering	●●○ mittel	abstrakter Begriff, Visualisierung über das Identitätsmolekül

Gruppe	Niveau	Anforderung
B2 Zen	●●○ mittel	Kontrastpaar, Akteursfrage (Suzuki)
C2 Model Minority	●●○ mittel	Sprachanalyse und Quellenkritik einer Statistik
C1 Indienbild	●●● anspruchsvoll	historischer Längsschnitt, Arier-Mythos

3 Vorbereitung und Faktencheck

3.1 Material

- Plakatkarton (mind. A3, besser A2), je ein Bogen pro Gruppe; dicke Stifte in Grün, Ocker, Violett und Schwarz; Schere, Kleber.
- Tablets oder Smartphones mit Kopfhörern für Audio und Video – oder vorab ausgedruckte Bilder und QR-Codes (Linkliste Kap. 18).
- Wortspeicher: Flipchart oder Tafelrand, auf den jede Gruppe ihre 2–3 wichtigsten Fachbegriffe schreibt.
- Bilder von Wikimedia Commons vorab herunterladen und die Lizenzangabe von der Dateiseite übernehmen. Für C1 ein Foto eines Hindu-Tempels oder Hausaltars mit Swastika-Symbol auswählen (z. B. über die Commons-Kategorie zur Swastika im Hinduismus).

3.2 Vor dem Einsatz prüfen

FAKTENCHECK

Diese Angaben stützen sich auf Recherchen mit KI-Unterstützung. Bitte am Original verifizieren und ggf. aktualisieren:

- Mitgliederzahlen Buddhismus und Hinduismus sowie der Anteil der Konvertit:innen (REMID, remid.de).
- Der Begriff „Bindestrich-Zen“ bei Inken Prohl (Interview Uni Heidelberg und Prohl 2002).
- Aktuelle Zahl der Menschen mit indischer Migrationsgeschichte und die Einkommensangaben des IAB.
- Alle Weblinks im Schulnetz; Autor- und Lizenzangaben der Commons-Bilder.

Bereits geprüft: Die DeZIM-Zahl (55 % von 703 Befragten) stammt aus einer nicht repräsentativen Online-Befragung von Okt.–Dez. 2020; süd- und zentralasiatische Perspektiven waren darin kaum vertreten. Die Pagode Viên Giác gilt als eine der größten Pagoden Europas.

TEIL B · MATERIAL FÜR DIE KLASSE

4 Euer Auftrag: das Präsentationsplakat

Ihr seid Expert:innen für ein Thema. Fasst es auf einem Plakat (mind. DIN A3) zusammen. Damit präsentiert ihr in eurer Stammgruppe, danach hängt es beim Museumsrundgang im Klassenzimmer.

CHECKLISTE FÜRS PLAKAT

- ☐ Überschrift mit der Leitfrage eurer Gruppe
- ☐ Kernaussage aus M1 in höchstens drei Stichpunkten
- ☐ Ein Fakt, eine Zahl oder ein Satz aus M2 – mit Quellenangabe (z. B. „Quelle: REMID“)
- ☐ Die konstruierte Figur aus M3 als Sprechblase – mit dem Vermerk „konstruiert“
- ☐ Ein Bild, eine Skizze oder ein Symbol (M4 oder selbst gewählt, mit Bildnachweis)
- ☐ Eine offene Frage an die anderen Gruppen – unten rechts, gut sichtbar

GESTALTUNGSTIPPS

- Schrift aus 3 Metern Entfernung lesbar; Stichpunkte statt ganzer Sätze.
- Gruppenfarbe nutzen: **A = Grün, B = Ocker, C = Violett.**
- Erst die Inhalte im Team klären, dann ca. 20 Minuten gestalten.
- Keine Klischee-Bilder (Drachen, Lotus, Buddha-Deko) – ihr wollt Klischees ja gerade hinterfragen.

KRITERIENRASTER ZUR SELBST- UND FREMDEINSCHÄTZUNG

Kriterium	trifft voll zu	trifft eher zu	ausbaufähig
Der Inhalt ist fachlich korrekt und stützt sich auf M1.			
Ein Beleg aus M2 ist sichtbar, mit Quellenangabe.			
Die konstruierte Figur ist als solche erkennbar eingebunden.			
Die Betroffenen erscheinen nicht nur als Opfer, sondern auch als Handelnde.			
Das Plakat ist übersichtlich und aus Distanz lesbar.			
Die offene Frage regt wirklich zur Diskussion an.			

5 · EXPERTENGRUPPE A1 ●○○

Zwischen Pagode und Alltag – Vietnamesische Buddhist:innen in Deutschland

Leitfrage *Was bedeutet eine buddhistische Pagode für Menschen mit vietnamesischen Wurzeln in Deutschland – und wer gestaltet sie?*

M1 · SACHTEXT

In Deutschland leben nach Schätzungen rund **270.000 Buddhist:innen** und etwa **100.000 Hindus**. Nicht alle haben asiatische Wurzeln: Ein großer Teil der Buddhist:innen sind Deutsche ohne Migrationsgeschichte, die zum Buddhismus übergetreten sind (**Konvertit:innen**). In der öffentlichen Debatte über „Religion und Migration" geht es trotzdem fast nur um den Islam. Andere Religionsgemeinschaften bleiben dadurch nahezu unsichtbar.

Ein Beispiel ist die vietnamesische Gemeinschaft. Viele kamen ab Ende der 1970er-Jahre als Geflüchtete („Boat People") nach Westdeutschland, andere in den 1980er-Jahren als Vertragsarbeiter:innen in die DDR. Für einen Teil von ihnen sind buddhistische Pagoden bis heute zentrale Orte – etwa die Pagode **Viên Giác** in Hannover, 1991 eingeweiht und eine der größten Pagoden Europas.

Eine Pagode ist weit mehr als ein Ort des Gebets. Sie ist oft ein **Sozio-Kulturzentrum**: Sprachkurse, Beratung, Unterstützung bei Behördengängen, Feiern zum Neujahrsfest Tết oder zum Vollmondfest, Räume für Gemeinschaft und Erinnerung.

Wichtig ist auch, **wer** die Pagode gestaltet: Die Gemeinde hat sie seit 1978 selbst aufgebaut. Sie lädt Schulklassen und Nachbarschaft ein, bietet Führungen an – etwa durch den Meditationsgarten – und erklärt ihre Religion selbst. Die Menschen dort sind also keine passiven „Betreuten", sondern aktive Gestalter:innen.

Für Außenstehende ist schwer zu erkennen, wo „Religion" endet und „Kultur", „Gemeinschaft" oder „Herkunft" beginnt – für die Menschen selbst gehört das meist zusammen. Der Religionswissenschaftler Martin Baumann weist darauf hin, dass die Mehrheitsgesellschaft Migrant:innen trotzdem häufig vor allem über die Kategorie „Religion" wahrnimmt.

Zum Weiterlesen: Pagode Viên Giác – religionen-entdecken.de (kindgerecht, mit Fotos, ca. 5 Min.)

M2 · ECHTE STIMMEN UND DATEN

Das Bildungsprojekt „Vietdeutsche Lebenswege“ (Verein Diên Hồng e. V., gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung) hat Audiobeiträge mit jungen Menschen mit vietnamesischen Wurzeln produziert:

- Podcast „Zwei Brüder erzählen“ (Radio LOHRO) – ca. 8–10 Min., zwei Brüder aus Rostock über Identität, Namen und Generationen
- Multimedia-Übersicht „Vietdeutsche Lebenswege“ – weitere Audiocollagen zu Heimat, Ausgrenzung, Generationendialog

Zahl: Rund 270.000 Buddhist:innen leben in Deutschland – etwa so viele Menschen, wie Wiesbaden Einwohner:innen hat. Ein großer Teil davon sind Konvertit:innen. (Quelle: REMID, Schätzung)

M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Linh, 15 Jahre

konstruierte Schülerin – bündelt typische Erfahrungen, die in Forschung und Interviews beschrieben werden

„Meine Großeltern sind in den 80ern als Vertragsarbeiter in die DDR gekommen, meine Mutter ist in Leipzig aufgewachsen, ich auch. Zum Neujahrsfest Tết fahren wir zur Pagode: Verwandte treffen, Musik, gutes Essen, ein bisschen Beten. Für meine Oma ist das heilig, für mich eher ein großes Familienfest.

Wenn mich jemand fragt: ‚Bist du Buddhistin? Darfst du dann Fleisch essen?‘, nervt mich das manchmal. Inzwischen erkläre ich es aber auch gern. Letztes Jahr habe ich unserer Klasse die Pagode gezeigt – plötzlich war ich die Expertin. Religion ist ein Teil von mir. Welcher Teil, das entscheide ich.“

M4 · BILD

Außenansicht der Pagode Viên Giác in Hannover

→ Bildseite auf Wikimedia Commons · Lizenz: CC BY-SA 3.0 · Bildnachweis von der Dateiseite übernehmen

Beschreibt in zwei Sätzen euren ersten Eindruck. Woran erkennt man von außen, dass hier viel mehr als Religion stattfindet – und woran nicht?

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Erklärt mithilfe von M1, warum eine Pagode wie Viên Giác ein **Sozio-Kulturzentrum** ist. Wer gestaltet sie?
2. Hört mindestens die ersten 3 Minuten des Podcasts (M2) und notiert einen Satz, der euch auffällt. Vergleicht mit Linh (M3): Was ist ähnlich, was anders?
3. Linh sagt: „Welcher Teil, das entscheide ich.“ Erklärt, was sie damit meint und warum das für das Thema wichtig ist.
4. Gestaltet euer Plakat nach der Checkliste (Kap. 4). Mögliche offene Frage: *„Wo verläuft für euch die Grenze zwischen Kultur und Religion?“*

6 · EXPERTENGRUPPE A2 ●●○

Nur eine Religion? Wenn Zuschreibung zur Verkürzung wird

Leitfrage *Was passiert, wenn Menschen von außen vor allem über ihre (vermutete) Religion definiert werden?*

M1 · SACHTEXT

In den Sozialwissenschaften beschreibt der Begriff **Othering** (von engl. *other*, „anders“) einen Vorgang: Eine Gruppe markiert eine andere als „fremd“ und reduziert sie auf wenige, angeblich typische Merkmale. Der Kulturwissenschaftler Stuart Hall hat gezeigt, dass solche Bilder viel über die Gruppe aussagen, die sie entwirft – und wenig über die Menschen, die sie beschreiben sollen.

Religion ist dabei oft das auffälligste Merkmal: Kleidung, Gebäude, Feste. Problematisch wird es, wenn Religion zum **einzigen Erkennungsmerkmal** einer Person wird – wenn aus der Mitschülerin vor allem „die Hindu“ wird, obwohl Religion für sie nur ein Baustein unter vielen ist, neben Hobbys, Freundschaften, Lieblingsfach, politischer Meinung oder Familie.

Fachleute sprechen dann von **Essentialisierung**: Eine Gruppe wird so dargestellt, als hätten alle ihre Mitglieder ein festes, unveränderliches „Wesen“. Dabei leben Menschen ihre Religion sehr unterschiedlich – manche streng, manche locker, manche gar nicht.

Hinzu kommt: Weil sich die öffentliche Debatte in Deutschland stark auf den Islam konzentriert, werden andere asiatische Religionsgemeinschaften entweder übersehen – oder, wenn man sie wahrnimmt, in Denkmuster gepresst, die aus dem Islamdiskurs stammen und nicht passen.

M2 · ECHTE STIMMEN UND DATEN

- Audiocollage „Ausgrenzung, Diskriminierung und Mobbing“ – anonymisierte O-Töne junger Vietdeutscher (bpb-Projekt „Vietdeutsche Lebenswege“), ca. 5 Min.
- Buddhismus Aktuell: „Abgrenzung und Zugehörigkeit“ – Fachartikel mit Interviewausschnitten junger Erwachsener mit vietnamesisch-buddhistischem Hintergrund; für starke Gruppen. Zeigt: Die Befragten sprechen sehr unterschiedlich über ihre Religion – manche betonen ihre Offenheit, andere empfinden sie als eng mit der Herkunft verknüpft.

M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Priya, 15 Jahre

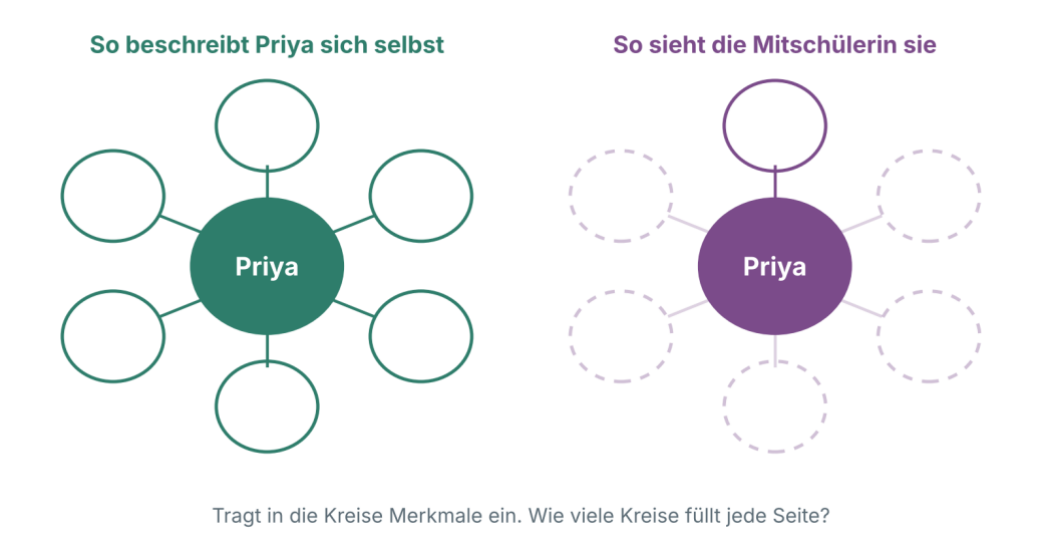
konstruierte Schülerin, Familie mit tamilisch-hinduistischem Hintergrund aus Sri Lanka

„In der 7. Klasse hatten wir Weltreligionen. Danach fragte mich eine Mitschülerin: ‚Betest du auch zu so vielen Göttern? Isst du deshalb kein Rindfleisch?' Komisch – nach meiner Lieblingsserie hatte sie mich nie gefragt, aber sofort nach meiner Religion.

Ich habe zurückgefragt: ‚Und du – gehst du jeden Sonntag in die Kirche?' Da war sie erst mal still. Dann haben wir uns richtig gut unterhalten. Klar, meine Familie geht in den Tempel, und manches daran ist mir wichtig. Aber ich will nicht die Sprecherin für ‚den Hinduismus' sein. Ich bin Priya."

M4 · METHODE

Methode: Identitätsmolekül. Tragt links ein, wie Priya sich selbst beschreiben würde (nutzt M3 und eure Fantasie). Tragt rechts ein, was die Mitschülerin von ihr wahrnimmt.



ARBEITSAUFTRÄGE

1. Erklärt die Begriffe **Othering** und **Essentialisierung** in eigenen Worten (M1).
2. Hört die Audiocollage (M2) und sammelt die geschilderten Situationen. Welches Muster aus M1 erkennt ihr wieder?
3. Füllt das Identitätsmolekül (M4) aus. Was bewirkt Priyas Rückfrage – und was zeigt sie über Priya selbst?
4. Gestaltet euer Plakat; das ausgefüllte Molekül eignet sich als Bildelement. Mögliche offene Frage: *„Welche anderen Merkmale nutzen wir, um Menschen vorschnell einzuordnen?"*

7 · EXPERTENGRUPPE B1 ●○○

Yoga to go? Vom spirituellen Weg zum Fitnesskurs

Leitfrage *Ist es ein Problem, wenn eine religiöse Praxis zum Sportkurs wird – und wer macht sie dazu?*

M1 · SACHTEXT

Yoga ist Teil jahrtausendealter Traditionen in Hinduismus, Buddhismus und Jainismus. Ziel ist dort nicht in erster Linie ein trainierter Körper, sondern innere Befreiung. Körperübungen (**Asanas**) sind nur ein Baustein eines größeren Systems, das auch ethische Regeln, Atemlehre und Meditation umfasst.

Das Yoga, das heute in Fitnessstudios geübt wird, ist allerdings vergleichsweise jung. 1893 stellte der indische Mönch **Swami Vivekananda** Yoga beim Weltparlament der Religionen in Chicago als Philosophie vor – Körperübungen spielten bei ihm kaum eine Rolle. Die heute verbreiteten Übungsfolgen entwickelten indische Lehrer wie **T. Krishnamacharya** im 20. Jahrhundert, auch beeinflusst von europäischer Gymnastik. Modernes Yoga ist also ein **Mischprodukt** aus indischen Traditionen und westlicher Körperkultur.

Heute ist Yoga eine milliardenschwere Wellness-Industrie mit Studios, Online-Kursen, Kleidung und eigener Bildsprache in sozialen Medien. An dieser Vermarktung sind nicht nur westliche Firmen beteiligt: Auch indische Unternehmen und Gurus verdienen daran, und der **indische Staat** präsentiert Yoga als Teil der nationalen Identität. Auf seine Initiative beschlossen die Vereinten Nationen 2014 den **Internationalen Yogatag** (21. Juni).

Häufig wird der Begriff **kulturelle Aneignung** diskutiert: die Übernahme von Praktiken oder Symbolen einer – oft historisch benachteiligten – Kultur durch Angehörige einer dominanten Kultur, häufig ohne Wissen um die Bedeutung und mit Gewinn, von dem die Ursprungskultur kaum profitiert. Ein oft genanntes Beispiel ist die Silbe **Om**, ein heiliger Laut in Hinduismus, Buddhismus und Jainismus, der zum Dekor auf Tassen und Yogamatten geworden ist.

Es gibt Gegenpositionen: Yoga hat sich immer verändert, und Inder:innen haben es aktiv in die Welt getragen. Manche sehen deshalb eher kulturellen Austausch als Ausbeutung. Die Debatte ist offen.

Zum Weiterlesen: Yoga – religionen-entdecken.de (Lexikoneintrag zur religiösen Bedeutung)

M2 · ECHTE STIMMEN UND DATEN

- Video „Kulturelle Aneignung: Austausch oder Ausbeutung?“ (unbubble/funk) – Jugendformat von ARD und ZDF, ca. 10 Min.
- Jugendinformationsportal Hamburg: „Kulturelle Aneignung“ – Begriffserklärung für Jugendliche; lest den erklärenden Teil.
- Video „Kulturelle Aneignung – Wo fängt Diskriminierung an?“ – Reportage, ca. 8 Min., Zusatzangebot

M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Mia, 15 Jahre

konstruierte Schülerin ohne hinduistische Wurzeln

„Ich mache seit einem Jahr Yoga, meine Mama hat mich mitgenommen. Wir haben Leggings mit Om-Zeichen, das sieht einfach schön aus. Ehrlich gesagt wusste ich bis vor Kurzem nicht, dass Om ein heiliges Zeichen ist – ich dachte, das ist so ein Yoga-Deko-Ding.

Jetzt frage ich mich: Ist das schlimm? Ich mein's ja nicht respektlos. Unsere Yogalehrerin kommt übrigens aus Pune und findet es gut, dass so viele Leute Yoga machen. Vielleicht sollte ich sie einfach mal fragen."

M4 · BILD

Om-Symbol (Aum)

→ Bildseite auf Wikimedia Commons · gemeinfrei (einfache geometrische Form)

Vergleicht das Symbol mit einem Produktfoto (Bildersuche „Om Yogamatte"). Achtung: Die Suche führt auf Shopseiten – genau das ist Teil der Analyse. Wird in der Produktbeschreibung der religiöse Ursprung erwähnt? Wie?

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Beschreibt den Unterschied zwischen Yoga als spirituellem Weg und Yoga als Fitnesstrend. Erklärt, warum sich „das Original" gar nicht so leicht bestimmen lässt (M1).
2. Sammelt, **wer** Yoga verbreitet und vermarktet – in Deutschland und in Indien (M1, M2). Ändert das eure Sicht auf „kulturelle Aneignung"?
3. Handelt Mia (M3) falsch? Formuliert einen Rat an sie – und überlegt, was ihre Yogalehrerin antworten könnte.
4. Gestaltet euer Plakat: zwei Hälften „spiritueller Weg" und „Fitnesstrend", dazwischen die Akteure. Mögliche offene Frage: *„Ist jede Übernahme fremder Symbole automatisch respektlos?"*

8 · EXPERTENGRUPPE B2 ●●○

Zen im Wellness-Studio – Wenn Religion zur Ware wird

Leitfrage *Was geht verloren, wenn eine religiöse Praxis zum Produkt wird – und wer hat das Bild vom „echten Zen" eigentlich erfunden?*

M1 · SACHTEXT

Zen ist die japanische Form des Chan-Buddhismus, der in China entstanden ist. Im Zentrum steht die Sitzmeditation (**Zazen**), eingebettet in Klosterdisziplin, Rituale und Gemeinschaftsleben unter der Anleitung von Lehrer:innen.

Im Westen wurde Zen im 20. Jahrhundert vor allem durch die Schriften des japanischen Gelehrten **D. T. Suzuki** (1870–1966) bekannt. Suzuki stellte Zen als zeitlose mystische Erfahrung und als Kern der japanischen Kultur dar. Das war auch Teil eines japanischen Modernisierungsprojekts: Japan wollte sich als Kulturnation mit besonderer Spiritualität präsentieren. Das romantische Zen-Bild des Westens ist also **gemeinsam entstanden** – von westlichen Sehnsüchten und japanischen Akteuren.

Die Religionswissenschaft weist darauf hin, dass dabei europäische Begriffe wie „**Mystik**" oder „religiöse Erfahrung" auf die japanische Praxis übertragen wurden. Im heutigen Japan sehen viele Menschen Zen-Tempel ganz anders: Sie kennen sie vor allem von **Trauerfeiern** und **Ahnenritualen**, für die die Tempel zuständig sind.

Die Religionswissenschaftlerin Inken Prohl (Universität Heidelberg) beschreibt Angebote wie Business-Zen oder Wellness-Zen als „Bindestrich-Zen": Einzelne Elemente – Meditation, die Ästhetik des Steingartens – werden zu Werkzeugen der Selbstoptimierung und Entspannung. Der Zen-Garten etwa, in japanischen Tempeln ein Ort der Kontemplation, wird im Westen zum Mini-Deko-Objekt mit Sand und Rechen.

Das ist nicht per se schlecht – vielen Menschen hilft Meditation im Alltag. Kritisch wird es, wenn die religiöse und kulturelle Tiefe verschwindet und die Herkunftskultur weder sichtbar bleibt noch profitiert.

Zum Weiterlesen: Zen-Buddhismus – religionen-entdecken.de

M2 · ECHTE FORSCHUNGSQUELLE

- „Die lebendige Seite des Zen" – Interview mit Prof. Inken Prohl (Universität Heidelberg) – zeigt den Unterschied zwischen dem Zen-Alltag in Japan und dem westlichen Zen-Bild.

Kernaussage: Viele Missverständnisse über Zen entstehen, weil europäische Begriffe wie „Mystik" unpassend auf die japanische Praxis übertragen werden. Lest im Interview nach, wie Prohl den Tempelalltag in Japan beschreibt.

M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Bruder Kanzan, 42 Jahre

konstruierter Zen-Mönch in einem Stadtviertel von Kyōto

„Um vier Uhr sitzen wir in Meditation, danach fegen wir den Garten. Aber den größten Teil meines Tages verbringe ich mit Trauerfeiern, Gedenkritualen für Verstorbene und Gesprächen mit Familien aus dem Viertel. Viele Japaner kennen unseren Tempel vor allem von Beerdigungen.

Wenn Besucher aus Europa kommen und nach ‚Erleuchtung' fragen, muss ich manchmal lächeln. Das Zen, das sie suchen, haben sie zum Teil aus Büchern – auch aus japanischen."

M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Tom, 34 Jahre

konstruierter Wellness-Coach in Deutschland

„Ich biete Business-Zen-Wochenenden für gestresste Angestellte an: ein bisschen Meditation, ein Mini-Zen-Garten zum Selberbauen, Achtsamkeitsübungen fürs Büro. Die Leute sind danach entspannter. Ob das ‚echter' Buddhismus ist? Darüber denke ich ehrlich gesagt selten nach."

M4 · BILD

Der Steingarten (Kare-sansui) des Ryōan-ji-Tempels in Kyōto

→ Bildseite auf Wikimedia Commons · CC BY-SA 3.0 · Bildnachweis von der Dateiseite übernehmen

Vergleicht das Foto mit einem Mini-Zen-Garten für den Schreibtisch (Bildersuche „Mini Zen Garten Deko"). Was fällt euch auf?

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Erklärt, wer das westliche Zen-Bild geprägt hat. Warum ist der Satz „Der Westen hat Zen verfälscht" zu einfach? (M1, M2)
2. Vergleicht Kanzan und Tom (M3): Was würde Kanzan zu Toms Seminar sagen – und was würde Tom an Kanzans Alltag überraschen?
3. Darf man von einer Religion nur die angenehmen Teile übernehmen? Sammelt Argumente dafür und dagegen.
4. Gestaltet euer Plakat mit dem Kontrastpaar Kanzan/Tom als zentralem Element und dem Garten-Vergleich aus M4. Mögliche offene Frage: *„Wer entscheidet, was echtes Zen ist?"*

9 · EXPERTENGRUPPE C1 ●●●

Sehnsuchtsort Indien – von der Sanskrit-Schwärmerei zum Yoga-Boom

Leitfrage *Warum begeistern sich Deutsche seit über 200 Jahren für Indien – und warum ist diese Begeisterung nicht harmlos?*

M1 · SACHTEXT

Deutschlands Beziehung zu Indien ist alt und eng mit der eigenen Geistesgeschichte verwoben. Anfang des 19. Jahrhunderts entstand eine regelrechte **Indienbegeisterung** (auch **Indomanie** genannt). 1808 veröffentlichte Friedrich Schlegel „Über die Sprache und Weisheit der Indier"; sein Bruder August Wilhelm von Schlegel erhielt 1818 in Bonn den ersten deutschen Lehrstuhl für Sanskrit.

Für die Romantiker – unzufrieden mit ihrer eigenen, von Umbrüchen geprägten Zeit – war Indien ein **Sehnsuchtsort** voller Weisheit und „Ursprünglichkeit". Der Indologe Wilhelm Halbfass beschrieb dieses Indien als ein von Europa gedachtes Gegenstück: als das, was dem eigenen Selbstbild zu fehlen schien. Mit dem realen Land hatte das wenig zu tun.

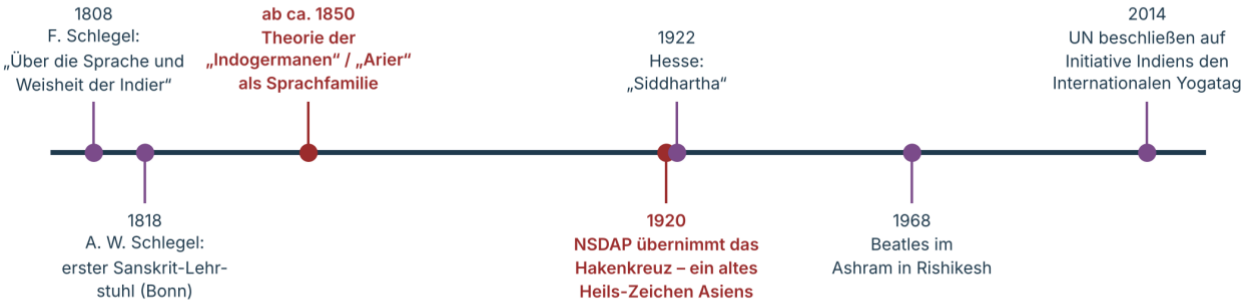
Die Begeisterung hatte eine **dunkle Seite**. Forscher entdeckten, dass Sanskrit mit den europäischen Sprachen verwandt ist, und nannten die Sprachfamilie „indogermanisch" oder „arisch". Im 19. Jahrhundert wurde daraus die Erfindung einer angeblichen „arischen Rasse" – der **Arier-Mythos**. Die Nationalsozialisten machten ihn zur Grundlage ihrer Rassenideologie und übernahmen 1920 das **Hakenkreuz**. Die Swastika ist in Hinduismus, Buddhismus und Jainismus jedoch bis heute ein uraltes Glücks- und Segenszeichen. Hindu-Familien in Deutschland müssen ihr religiöses Symbol deshalb bis heute erklären.

Das romantische Muster wirkt nach: von Hermann Hesses Roman „Siddhartha" (1922) über die Reise der Beatles in einen indischen Ashram (1968) bis zum heutigen Yoga-Boom (vgl. B1). Dabei ist auch eine positive Zuschreibung eine Form der **Exotisierung**. Das reale Indien – über 1,4 Milliarden Menschen, 22 Verfassungssprachen, große muslimische, christliche und sikhische Gemeinschaften, Millionenstädte, IT-Branche, eine eigene Mondmission, Kricket und eine riesige Filmindustrie – verschwindet hinter dem Wunschbild vom „spirituellen Indien".

Zum Weiterlesen: Indienforschung – Lehrstuhl für Indologie, Universität Würzburg

M2 · ZEITLEISTE (QUELLENÜBERBLICK)

Die Zeitleiste zeigt Stationen des deutschen Indienbildes. Rot markiert sind Ereignisse, in denen Idealisierung in Ideologie umschlug.



M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Frau Lindner, 45 Jahre

konstruierte Yogastudio-Betreiberin ohne indische Wurzeln

„Mit 22 war ich zum ersten Mal in Indien, auf Backpacker-Tour durch Rajasthan. Das Land hat mich nie wieder losgelassen – die Farben, die Tempel, diese viel spirituellere Art zu leben. Mein Studio ist voller Ganesha-Figuren und Räucherstäbchen.

Neulich fragte mich ein indischer Kollege aus dem Yogaverband, warum bei mir überall Ganesha steht, obwohl ich gar nicht hinduistisch bin. Und meine Tochter wollte wissen, ob ich Bengaluru kenne, die IT-Firmen oder die Mondmission. Ehrlich gesagt: kaum. Für mich war Indien immer eher … ein Sehnsuchtsort."

M4 · BILDER

Porträt August Wilhelm von Schlegel (um 1800)

→ Bildseite auf Wikimedia Commons · gemeinfrei

Eure Lehrkraft gibt euch zusätzlich ein Foto eines Hindu-Tempels mit Swastika-Zeichen. Vergleicht: Was bedeutet das Zeichen dort – und was denken viele Menschen in Deutschland, wenn sie es sehen?

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Ordnet die Stationen der Zeitleiste (M2) drei Kategorien zu: **Begeisterung**, **Missbrauch**, **Popkultur**. Wo fällt die Zuordnung schwer?
2. Erklärt am Beispiel des Arier-Mythos und der Swastika, warum Idealisierung nicht harmlos ist (M1, M4).
3. Wo erkennt ihr bei Frau Lindner (M3) das Muster der Exotisierung? Was müsste sie über das heutige Indien wissen?
4. Gestaltet euer Plakat: „historische Indienbegeisterung" und „heutiger Yoga-Boom" nebeneinander, mit der Swastika als Bindeglied. Mögliche offene Frage: *„Ist es schlimm, ein Land zu idealisieren, wenn man es eigentlich nur mag?"*

10 · EXPERTENGRUPPE C2 ●●○

Vorzeige-Migrant:innen? Model Minority und der „ewige Fremde“

Leitfrage *Warum werden indische Fachkräfte gelobt – und trotzdem nicht als „richtig deutsch“ wahrgenommen? Und wo bleibt dabei ihre Religion?*

M1 · SACHTEXT

Neben der Idealisierung (vgl. C1) gibt es eine zweite Zuschreibung: den **Model-Minority-Mythos** („Vorzeige-Minderheit“). Der Begriff wurde 1966 in den USA geprägt, als ein Zeitungsartikel japanischstämmige Amerikaner:innen als besonders fleißige, erfolgreiche Minderheit darstellte. Inzwischen wird er auch in Deutschland über asiatische Communitys verwendet.

Ein deutsches Beispiel liegt gut 25 Jahre zurück, zeigt das Muster aber deutlich: Im Jahr 2000 schlug Bundeskanzler Gerhard Schröder eine „Greencard“ für ausländische IT-Fachkräfte vor, die vor allem auf Inder:innen zielte. Im nordrhein-westfälischen Landtagswahlkampf reagierte der CDU-Politiker Jürgen Rüttgers mit dem Slogan „**Kinder statt Inder**“. Viele kritisierten ihn als rassistisch, weil er den wirtschaftlichen „Nutzen“ von Zugewanderten gegen die „eigene“ Bevölkerung ausspielte.

Heute gelten indische Fachkräfte oft als „Erfolgsgeschichte der Zuwanderung“: überdurchschnittlich qualifiziert und gut bezahlt. Das Lob schützt aber nicht vor Alltagsdiskriminierung. Die Forschung spricht von einer **paradoxen Doppelzuschreibung**: Menschen werden zugleich als „vorbildlich“ gelobt und als „**ewig fremd**“ markiert. Das Lob kann Diskriminierung sogar unsichtbarer machen („Denen geht es doch gut!“).

Und noch etwas wird unsichtbar: die **Religion**. Wer vor allem als „Fachkraft“ gesehen wird, dessen religiöses Leben – Diwali, Tempelbesuche, Fastentage – kommt in der öffentlichen Wahrnehmung kaum vor. Neu entstandene hinduistische Gemeinden feiern häufig in angemieteten Räumen, weil es noch keine eigenen Tempel gibt. Reduktion kann also auch bedeuten, dass Religion **ausgeblendet** wird – das Gegenstück zu Gruppe A2, wo Religion das einzige Merkmal ist.

M2 · ECHTE STUDIE UND EINORDNUNG

- NaDiRa-Fokusbericht 2024: „Antiasiatischer Rassismus in Zeiten der Pandemie“ (DeZIM-Institut) – wissenschaftliche Studie; für Lehrkraft und starke Gruppen
- renk.Magazin: „Model Minority Mythos“ – jugendgerechte Einführung in den Begriff

Zahl aus der DeZIM-Studie: 55 % der 703 Befragten asiatischer Herkunft gaben an, im ersten Jahr der Corona-Pandemie antiasiatischen Rassismus erlebt zu haben.

Wichtig zur Einordnung: Es war eine Online-Befragung (Okt.–Dez. 2020), an der sich Menschen selbst beteiligen konnten. Sie ist nicht repräsentativ. Teilgenommen haben vor allem junge Frauen mit Abitur und Menschen mit ost- und südostasiatischen Wurzeln; süd- und zentralasiatische Perspektiven waren kaum vertreten. Zum Vergleich: Laut Mikrozensus 2020 lebten rund 176.000 Menschen mit indischer Migrationsgeschichte in Deutschland.

M3 · KONSTRUIERTE ICH-AUSSAGE KONSTRUIERT

Arjun, 16 Jahre

konstruierter Schüler; der Vater kam 2009 als IT-Fachkraft nach München

„Mein Vater arbeitet in der IT, ich bin 2010 in München geboren. In der Schule bin ich oft der, zu dem alle sagen: ‚Klar bist du gut in Mathe, ihr Inder seid doch alle so schlau.' Das ist als Kompliment gemeint, nervt aber – als hätte ich mir das nicht selbst erarbeitet. Und trotzdem fragt ständig jemand: ‚Aber wo kommst du WIRKLICH her?' Ich rede Bayerisch wie alle anderen.

Was keiner fragt: Bei uns zu Hause ist Diwali das größte Fest des Jahres. Wir feiern in einem gemieteten Saal mit fast hundert Familien. Ich habe dort sogar schon mal die Moderation gemacht. In der Schule weiß davon niemand – da bin ich nur ‚der Mathe-Inder'."

M4 · HISTORISCHE QUELLE

Der Slogan „Kinder statt Inder" (2000)

Als die Bundesregierung im Jahr 2000 eine „Greencard" für IT-Fachkräfte einführen wollte, warb Jürgen Rüttgers (CDU) im NRW-Wahlkampf mit dem Reim „Kinder statt Inder". Der Slogan wurde vielfach als rassistisch kritisiert und ist gut dokumentiert.

Analysiert den Slogan sprachlich: Welche Gruppen werden gegeneinander ausgespielt? Was bewirkt der Reim?

ARBEITSAUFTRÄGE

1. Erklärt den **Model-Minority-Mythos** und analysiert den Slogan (M1, M4): Warum wurde er als rassistisch kritisiert?
2. Quellenkritik: Was kann die 55-%-Zahl (M2) über Arjuns Erfahrungen aussagen – und was nicht? Achtet darauf, wer befragt wurde.
3. Bei Priya (A2) ist Religion das einzige Merkmal, bei Arjun verschwindet sie. Vergleicht beide Formen der Verkürzung.
4. Gestaltet euer Plakat mit den Zuschreibungen „vorbildlich" und „ewig fremd" als Gegensatzpaar – und mit dem, was dabei unsichtbar bleibt. Mögliche offene Frage: *„Kann ein Kompliment trotzdem verletzen?"*

TEIL C · PRÄSENTATION, SICHERUNG, TRANSFER

11 Stammgruppe und Museumsrundgang

11.1 In der Stammgruppe

Jede Expertin, jeder Experte präsentiert das Plakat (ca. 4 Minuten) und liest die konstruierte Ich-Aussage vor – mit dem Hinweis, dass sie ausgedacht ist. Die Stammgruppe füllt gemeinsam die Tabelle aus.

Gruppe	Kernaussage (1 Satz)	Figur	Wer handelt selbst?
A1 Pagode		Linh	
A2 Othering		Priya	
B1 Yoga		Mia	
B2 Zen		Kanzan / Tom	
C1 Indienbild		Frau Lindner	
C2 Model Minority		Arjun	

11.2 Museumsrundgang

Die Plakate hängen im Raum. Geht an allen vorbei – auch am eigenen – und notiert eure Eindrücke. Vergebt pro Person einen Klebepunkt für die spannendste offene Frage.

Plakat	Das ist mir hängen geblieben	Meine Frage / Anmerkung
A1 Pagode		
A2 Othering		
B1 Yoga		
B2 Zen		

Plakat	Das ist mir hängen geblieben	Meine Frage / Anmerkung
C1 Indienbild		
C2 Model Minority		

12 Reflexion: Wie „echt“ sind die Figuren?

BEVOR IHR WEITERARBEITET

Linh, Priya, Mia, Kanzan, Tom, Frau Lindner und Arjun gibt es nicht. Sie wurden für dieses Material erfunden – von Menschen, die selbst nicht zu den beschriebenen Gruppen gehören, und mit Unterstützung einer künstlichen Intelligenz.

Diskutiert im Plenum:

1. Vergleicht eine Figur mit den echten Stimmen aus M2 (Podcast, Audiocollage, Interview). Wo vereinfacht die Figur? Was fehlt?
2. Die Figuren sollen Othering sichtbar machen. Können erfundene Stimmen selbst eine Form von Othering sein? Begründet.
3. Wer darf für wen sprechen? Was ändert sich, wenn Betroffene selbst erzählen?
4. Wählt eine Figur und schreibt ihre Sprechblase so um, dass sie vielschichtiger wird.

Hinweis für die Lehrkraft: Ziel ist nicht, das Material zu entwerten, sondern Konstruktion als Konstruktion zu erkennen – eine Kernkompetenz im Umgang mit Medien und mit KI-generierten Texten.

13 Sicherung: ein Spektrum statt zweier Schubladen

Nutzt die Plakate an der Wand. Übertragt das Tafelbild und ordnet die Figuren selbst ein.



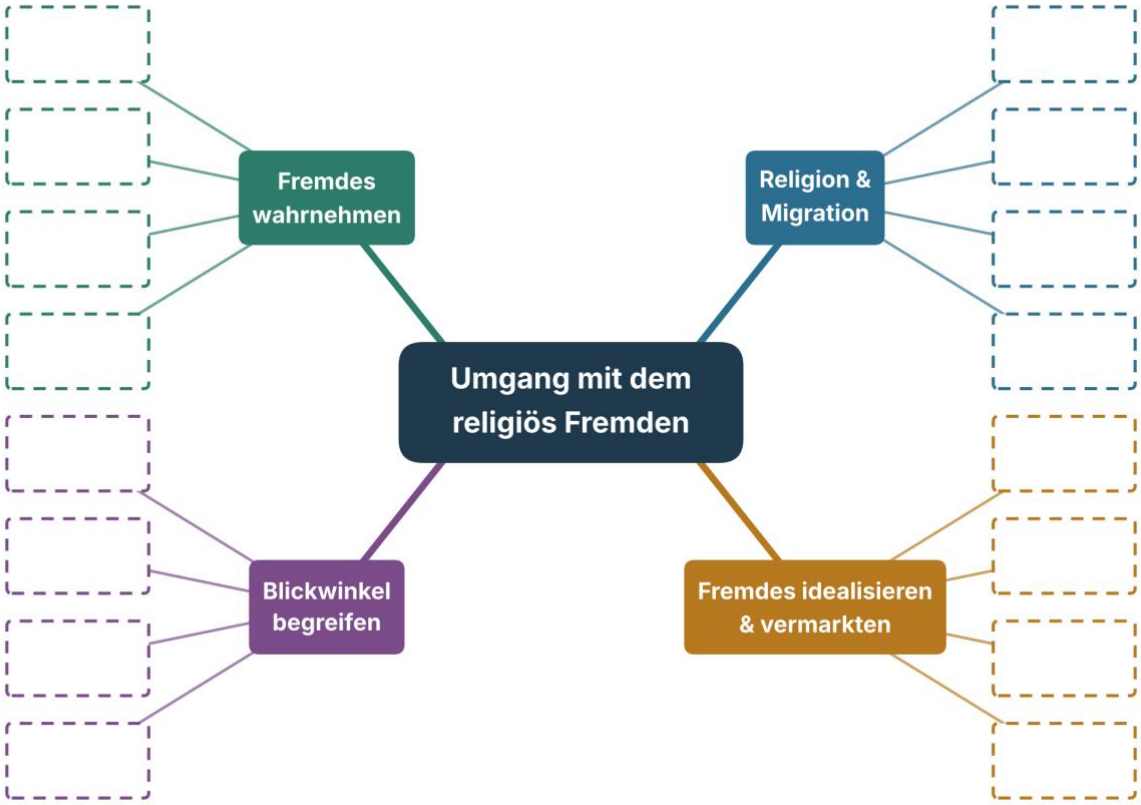
IMPULSE FÜR DAS TAFELGESPRÄCH

- **Pol 1 (A1, A2, C2):** Das Fremde wird auf ein Merkmal reduziert – Religion oder Herkunft – und als „nie ganz dazugehörig“ markiert. Auch ein Lob („Vorzeigemigrant“) kann dazugehören.
- **Pol 2 (B1, B2, C1):** Das Fremde wird herausgelöst, idealisiert, vermarktet oder exotisiert – eine Verkürzung in die andere Richtung.
- **Gemeinsamer Kern:** Die Perspektive von außen bestimmt, was sichtbar bleibt. Manchmal wird Religion zum einzigen Merkmal (Priya), manchmal verschwindet sie ganz (Arjun).
- **Quer dazu:** Selbstbeschreibung und Handlungsmacht – die Pagode als Gestalterin, Linhs Führung durch die Pagode, Priyas Rückfrage, Vivekananda und Suzuki als Mitgestalter des westlichen Bildes.
- **Besonders aufschlussreich:** C1 und C2 handeln vom selben Land und zeigen, dass Idealisierung und Abwertung gleichzeitig auf dieselbe Gruppe wirken können.

14 Fachbegriffe sichern: die Mind-Map

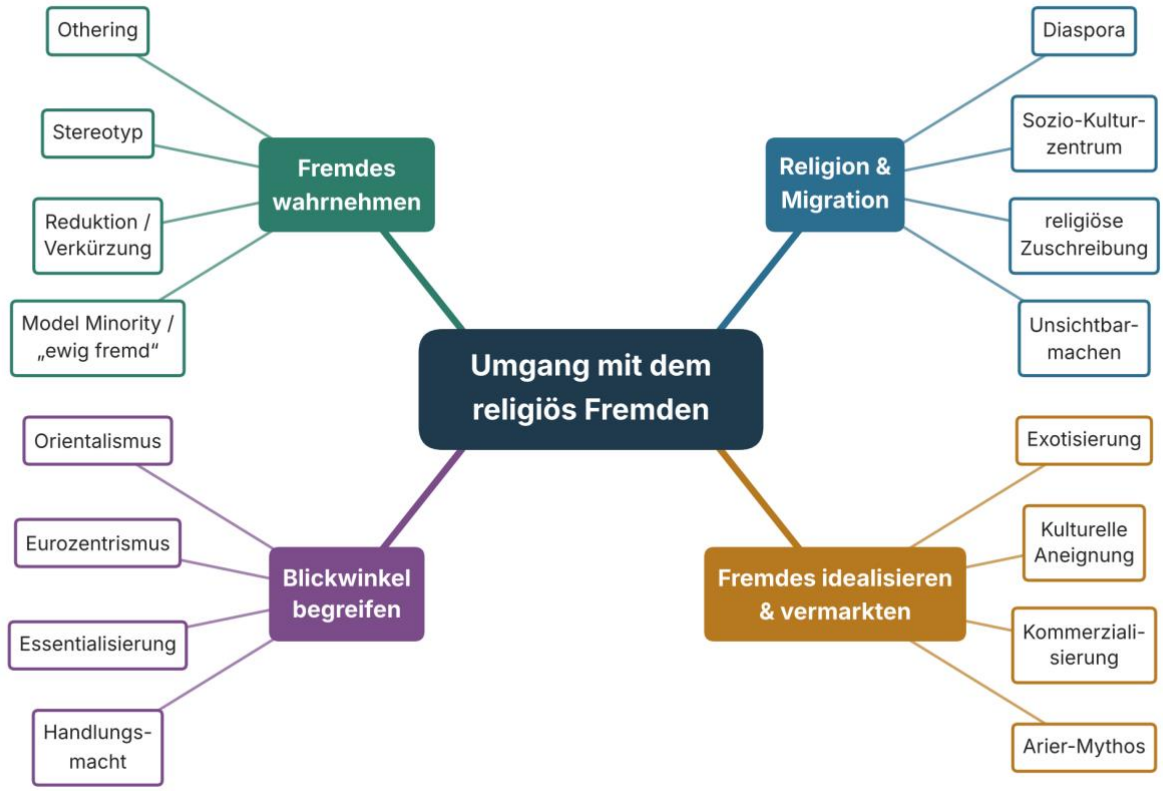
Während der Expertenphase hat jede Gruppe ihre wichtigsten Begriffe in den Wortspeicher geschrieben. Ordnet sie jetzt den vier Ästen zu. Die Mind-Map zeigt auch, wie Begriffe zusammenhängen – etwa, dass Othering und Exotisierung zwei Richtungen derselben Verkürzung sind.

14.1 Arbeitsblatt



Kopiervorlage. Zur Differenzierung können einzelne Felder mit Anfangsbuchstaben vorbereitet werden.

14.2 Musterlösung (für die Lehrkraft)



Musterlösung: Mind-Map „Umgang mit dem religiös Fremden“ (eigene Darstellung)

14.3 Begriffsglossar

Begriff	Kurzdefinition	Ast
Othering	Eine Gruppe markiert eine andere als „fremd“ und reduziert sie auf wenige, angeblich typische Merkmale.	Fremdes wahrnehmen
Stereotyp	Vereinfachtes, oft klischeehaftes Bild von einer Gruppe.	Fremdes wahrnehmen
Reduktion / Verkürzung	Eine Person wird auf ein einziges Merkmal reduziert (z. B. „die Buddhistin“).	Fremdes wahrnehmen
Model Minority / „ewig fremd“	Eine Gruppe wird als vorbildlich gelobt und trotzdem nie als ganz zugehörig akzeptiert.	Fremdes wahrnehmen
Diaspora	Gemeinschaft, die fern ihrer Herkunftsregion lebt und Bindungen zu ihr pflegt.	Religion & Migration
Sozio-Kulturzentrum	Ort mit religiösen und zugleich sozialen und kulturellen Aufgaben (z. B. eine Pagode).	Religion & Migration
Religiöse Zuschreibung	Jemandem wird von außen eine religiöse Identität zugewiesen – unabhängig davon, wie wichtig sie ihm selbst ist.	Religion & Migration
Unsichtbarmachen	Ein Teil der Identität – etwa die Religion – wird von außen ausgeblendet (z. B. „nur Fachkraft“).	Religion & Migration

Begriff	Kurzdefinition	Ast
Exotisierung	Das Fremde wird als geheimnisvoll, weise oder faszinierend überhöht.	Idealisieren & vermarkten
Kulturelle Aneignung	Übernahme von Symbolen oder Praktiken einer oft benachteiligten Kultur durch eine dominante, meist ohne Wissen um die Bedeutung und mit Gewinn, von dem die Ursprungskultur kaum profitiert.	Idealisieren & vermarkten
Kommerzialisierung	Religiöse Praktiken werden zu käuflichen Produkten oder Dienstleistungen.	Idealisieren & vermarkten
Arier-Mythos	Umdeutung einer Sprachverwandtschaft zur Erfindung einer angeblichen „Rasse“; Grundlage der NS-Rassenideologie.	Idealisieren & vermarkten
Orientalismus	Konzept von Edward Said: Der „Westen“ stellt den „Osten“ verzerrt dar und definiert sich selbst im Gegenbild.	Blickwinkel begreifen
Eurozentrismus	Die europäische Sichtweise wird unbewusst zum Maßstab für alles gemacht (z. B. der Begriff „Mystik“ für Zen).	Blickwinkel begreifen
Essentialisierung	Einer Gruppe wird ein festes, unveränderliches „Wesen“ unterstellt.	Blickwinkel begreifen
Handlungsmacht	Die Fähigkeit von Menschen, selbst zu handeln und sich selbst zu beschreiben, statt nur beschrieben zu werden.	Blickwinkel begreifen

Für eine schlankere Fassung kann der vierte Ast („Blickwinkel begreifen“) entfallen oder als Vertiefung für leistungsstarke Gruppen dienen.

15 Transfer und Diskussion

1. Wo verläuft für euch die Grenze zwischen respektvollem Interesse an einer anderen Religion und einer verkürzenden Zuschreibung?
2. Was würdet ihr Mia, Tom oder Frau Lindner raten?
3. Denkt an euch selbst: Wann habt ihr jemanden schon einmal vorschnell eingeordnet – vielleicht sogar mit einem gut gemeinten Kompliment? (Nur für euch notieren; wer mag, teilt.)
4. „Asiatisch“ – was haben Vietnam, Japan und Indien eigentlich gemeinsam? Ist diese Kategorie selbst eine Zuschreibung?
5. Welche offene Frage vom Museumsrundgang fandet ihr am spannendsten – und warum?

HAUSAUFGABE

Verfasst einen Kommentar (ca. 150 Wörter) zur Frage: **„Wie sollten wir mit religiös Fremdem umgehen?“** Bezieht euch auf mindestens eine Figur oder ein Plakat und auf einen Fachbegriff aus der Mind-Map.

TEIL D · ANHANG FÜR DIE LEHRKRAFT

16 Differenzierung

FÜR LERNGRUPPEN MIT MEHR UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

- Nur M1 und M3 bearbeiten, M2 als Zusatzangebot; Plakat auf die Checkliste beschränken.
- Fachbegriffe vorab mit Randglossen versehen (Othering, Essentialisierung, Diaspora, Zazen, kulturelle Aneignung, Model Minority).
- Plakatvorlage mit vorgezeichneten Feldern (Überschrift, Sprechblase, Bildfeld).
- Mind-Map mit Anfangsbuchstaben in den Leerfeldern.
- C2: den Slogan „Kinder statt Inder“ vorab historisch einordnen (2000, Greencard-Debatte).
- C1: die Zeitleiste gemeinsam lesen, bevor die Gruppe arbeitet.

FÜR LEISTUNGSSTARKE LERNGRUPPEN

- M2-Fachartikel vollständig lesen und mit M3 kritisch abgleichen: Wo vereinfacht die Figur?
- Edward Saids „Orientalismus“ als Theorierahmen für beide Pole aufs Plakat bringen.
- Zusatzrecherche zu einer weiteren Religionsgemeinschaft in Deutschland, etwa Sikhs oder tibetische Buddhist:innen.
- Die Mind-Map um einen fünften Ast erweitern, z. B. mit Waldenfels’ „relativer und radikaler Fremdheit“, falls die Klasse damit gearbeitet hat.
- Optionaler Rückbezug auf Heinrich Harrer, „Sieben Jahre in Tibet“: Harrers Blick verbindet beide Pole – Herablassung und Verklärung zugleich.

17 Erwartungshorizont

Bereich	Erwartung
A1	Pagoden erfüllen religiöse, soziale und kulturelle Funktionen; die Gemeinde gestaltet sie selbst. Linhs Satz zeigt, dass Menschen selbst bestimmen, welche Rolle Religion für sie spielt.
A2	Othering funktioniert oft unbewusst; Ziel ist, den Mechanismus zu erkennen, nicht Einzelne zu verurteilen. Das Molekül macht die Asymmetrie von Selbst- und Fremdbild sichtbar; Priyas Rückfrage zeigt Handlungsmacht.
B1	Keine „richtige“ Antwort auf die Aneignungsdebatte; erwartet wird eine begründete Position. Zentral: Modernes Yoga ist ein Mischprodukt, an dessen Vermarktung auch indische Akteure beteiligt sind – das Schema „Westen nimmt, Osten verliert“ greift zu kurz.
B2	Das westliche Zen-Bild ist gemeinsam entstanden (Suzuki, japanischer Modernismus). Kanzans Alltag widerspricht dem Klischee vom mystischen Kloster; auch Toms Seminar ist nicht einfach „falsch“, sondern eine Neuschöpfung ohne Herkunftsbewusstsein.
C1	Idealisierung ist nicht harmlos: Sie verhindert den Blick auf reale Menschen und konnte im Arier-Mythos in Rassenideologie umschlagen. Die Swastika zeigt, dass die Folgen bis heute Hindu-Familien in Deutschland betreffen.
C2	Model-Minority-Zuschreibungen wirken wie Komplimente, folgen aber demselben Muster wie offene Abwertung. Die 55-%-Zahl belegt antiasiatischen Rassismus, ist aber nicht repräsentativ und kaum auf südasiatische Menschen übertragbar. Bei Arjun wird Religion unsichtbar – das Gegenstück zu Priya.

Bereich	Erwartung
Plakate	Die Checkliste ist bewusst niedrigschwellig. Das Kriterienraster dient als unbenotete Rückmeldung.
Figuren	In der Reflexion (Kap. 12) sollten die Schüler:innen erkennen, dass auch gut gemeinte Konstruktionen vereinfachen und selbst Zuschreibungen enthalten.

18 Medien- und Linkliste

Gruppe	Links
A1 Pagode	Pagode Viên Giác – religionen-entdecken.de Podcast „Zwei Brüder erzählen“ Multimedia „Vietdeutsche Lebenswege“
A2 Othering	Audiocollage „Ausgrenzung, Diskriminierung und Mobbing“ Buddhismus Aktuell: „Abgrenzung und Zugehörigkeit“
B1 Yoga	Yoga – religionen-entdecken.de unbubble/funk: Kulturelle Aneignung Jugendinformationsportal Hamburg: Kulturelle Aneignung Video: Wo fängt Diskriminierung an?
B2 Zen	Zen-Buddhismus – religionen-entdecken.de Interview Inken Prohl, Uni Heidelberg
C1 Indienbild	Indienforschung – Indologie Würzburg
C2 Model Minority	NaDiRa-Fokusbericht 2024 (DeZIM) renk.Magazin: Model Minority Mythos
Statistik	REMID: Mitgliederzahlen Buddhismus

19 Literatur und Bildnachweise

RELIGION UND MIGRATION

Baumann, Martin (2000): Migration – Religion – Integration. Buddhistische Vietnamesen und hinduistische Tamilen in Deutschland. Marburg: Diagonal.

Beuchling, Olaf (2003): Vom Bootsflüchtling zum Bundesbürger. Migration, Integration und schulischer Erfolg in einer vietnamesischen Exilgemeinschaft. Münster: Waxmann.

Hall, Stuart (2004): Das Spektakel des „Anderen“. In: Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4. Hamburg: Argument.

Vietdeutsche Lebenswege – Bildungsprojekt des Vereins Diên Hồng e. V., gefördert durch die bpb. bildung-lebenswege.de

YOGA, ZEN, ORIENTALISMUS

Prohl, Inken (2002): Buddhistische Wege zum Glück. In: Prohl, Inken / Zinser, Hartmut (Hg.): Zen, Reiki und Karate. Japanische Religiosität in Europa. Münster: Lit.

Said, Edward W. (1978): Orientalism. New York: Pantheon.

Sharf, Robert H. (1993): The Zen of Japanese Nationalism. In: History of Religions 33 (1), S. 1–43.

Singleton, Mark (2010): Yoga Body. The Origins of Modern Posture Practice. Oxford: Oxford University Press.

INDIENBILD UND MODEL MINORITY

Grünendahl, Reinhold (2015): „Romantische Indomanie“ oder „orientalische Renaissance“? In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 165 (2), S. 185–210.

Halbfass, Wilhelm (1988): India and Europe. An Essay in Understanding. Albany: SUNY Press.

Petersen, William (1966): Success Story, Japanese-American Style. In: The New York Times Magazine, 9. Januar 1966.

Suda, Kimiko / Köhler, Jonas (2024): Antiasiatischer Rassismus in Zeiten der Pandemie. NaDiRa-Fokusbericht. Berlin: DeZIM-Institut.

STATISTIK UND LEHRPLAN

REMID – Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst e. V.: Mitgliederzahlen Buddhismus und Hinduismus. remid.de

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): Indische Arbeitskräfte in Deutschland, 21.02.2024.

ISB München: LehrplanPLUS Gymnasium, Fachlehrplan Ethik, Jahrgangsstufe 9. lehrplanplus.bayern.de

ABBILDUNGEN

A1: „Vien-Giac-Pagode Hannover.jpg“, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

B1: „Om symbol.svg“, Wikimedia Commons, gemeinfrei

B2: „RyoanJi-Dry garden.jpg“, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

C1: „August Wilhelm von Schlegel.png“, Wikimedia Commons, gemeinfrei

Titelgrafik, Identitätsmolekül, Zeitleiste, Spektrum und Mind-Map: eigene Darstellungen

Autor- und Lizenzangaben stets von der verlinkten Dateiseite übernehmen, da sie sich ändern können.

LIZENZ

Dieses Material steht unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell 4.0 International (CC BY-NC 4.0)**.

- **Freie Verwendung:** Ihr dürft das Material kopieren, verbreiten und im Unterricht einsetzen.
- **Bearbeiten erlaubt:** Ihr dürft es verändern, kürzen und an eure Lerngruppe anpassen.
- **Namensnennung:** Nennt den Urheber und die Lizenz, z. B.: „Religiös fremd? – Gruppenpuzzle Ethik 9“ von Stefan Applis, doinggeoandethics.com, CC BY-NC 4.0.
- **Nicht kommerziell:** Eine Nutzung zu kommerziellen Zwecken ist nicht gestattet.

Lizenztext: creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de

Die Lizenz gilt für Texte, Aufgaben und eigene Grafiken. Verlinkte Fremdmaterialien – Bilder von Wikimedia Commons, Videos, Audiobeiträge, Webseiten – unterliegen ihren eigenen Lizenzen.

Dieses Dossier wurde recherchegestützt mit KI-Unterstützung (Claude, Anthropic) erstellt. Weblinks, fachliche Angaben und Quellen vor dem Einsatz prüfen. Die Ich-Aussagen (M3) sind didaktische Konstruktionen und bilden keine realen Personen ab.